

Leitfaden

für einen gerechten Sprachgebrauch



Bewusstseinsbildende Maßnahmen

§ 63. Die Universität Salzburg setzt aktiv Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung durch

1. die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache insbesondere in Aussendungen, Formularen, Mitteilungen, Protokollen sowie Internetauftritten. Die Verwendung von Generalklauseln zur Rechtfertigung einer nicht geschlechtergerechten Sprache ist dabei nicht zulässig, [...].

Satzung der Universität Salzburg, Auszug aus Teil IV
Frauenförderung.

Vorwort des Rektors



Liebe Studierende,
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Universität Salzburg bekennt sich ganz klar zu Geschlechtergerechtigkeit und hat dies auch in ihrer Satzung eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es einer regelmäßigen, kritischen Überprüfung und gegebenenfalls einer Änderung von Gewohnheiten, insbesondere auch der Sprachgewohnheiten. Geschlechtergerechter Sprachgebrauch ist keine Nebensächlichkeit, sondern ein wichtiger Schritt, um Frauen und ihre Leistungen sichtbar zu machen und Geschlechtergerechtigkeit herzustellen.

Ich appelliere daher an Sie, Ihre Sprachgewohnheiten hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit zu überdenken und die wertvollen Hinweise und Tipps, die für diesen Leitfaden zusammengestellt wurden, zu berücksichtigen. Sei es in wissenschaftlichen Arbeiten, Vorträgen oder auch in der Lehre: Angehörige der Universität sollten Vorbildwirkung haben und sich nicht zuletzt dadurch auszeichnen, dass sie sich korrekt und somit geschlechtergerecht und diskriminierungsfrei ausdrücken.

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger
Rektor der Universität Salzburg

Editorial



Liebe Studentinnen und Studenten,
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Universität Salzburg!

Sprache ist eines der bedeutendsten Ausdrucksmittel unserer Gesellschaft. Sie spiegelt unsere soziale Realität wider und vermittelt Werte und Normen. Umso wichtiger ist es sprachliche Gleichbehandlung auch sichtbar zu machen. Frauen treten jedoch in unserer Sprache vielfach nicht in Erscheinung, bleiben somit unsichtbar und auch unhörbar.

Bemühungen zur sprachlichen Gleichbehandlung werden oft trivialisiert, abgewertet oder ignoriert und neue Sprachgewohnheiten setzen sich nur mühsam durch. Kritikerinnen und Kritiker greifen meist tief in die argumentative Mottenkiste, um sich gegen Neuerungen zu wehren. Doch nicht Neu- und Umformulierungen sind schwerfällig, *wir* sind es. Mit Offenheit und etwas Kreativität ergeben sich viele Möglichkeiten nicht-diskriminierend zu sprechen bzw. zu schreiben.

Das gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung hat deshalb einen möglichst kurz und übersichtlich gehaltenen Leitfaden zu geschlechtergerechtem Sprachgebrauch erstellt. Dieser soll allen Angehörigen und Studierenden unserer Universität eine Hilfestellung im Umgang mit geschlechtergerechter Sprache bieten. Die darin enthaltenen Tipps entsprechen den Empfehlungen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

Mag.^a Ingrid Schmutzhart
gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung

Inhaltsverzeichnis

Was bedeutet „Diskriminierung im Sprachgebrauch“?	6
Sichtbarmachung	
Vollständige Paarform	7
Geschlechtsneutrale Ausdrücke und Umformulierungen.....	8
Kurzformen	10
Weitere Varianten	11
Akademische Titel und Anreden	12
Symmetrische Benennung der Geschlechter	12
Beispiele für kreative Lösungen	13
Wichtige Hinweise	13
Weiterführende Literatur und Links	14

Was bedeutet „Diskriminierung im Sprachgebrauch“?

„Ein Vater fährt mit seinem Sohn zu einem Fußballspiel. Mitten auf dem Bahnübergang würgt er den Motor ab. Aus der Ferne hören beide das Tuten des heranrasenden Zugs. Verzweifelt versucht der Vater, den Motor wieder in Gang zu bringen, es gelingt nicht. Das Auto wird vom Zug erfasst und mitgeschleift. Ein Krankenwagen fährt die beiden Verletzten ins Krankenhaus. Auf der Fahrt stirbt der Vater. Der Sohn lebt bei der Einlieferung noch, aber sein Zustand ist kritisch. Nur eine sofortige Operation kann ihn retten. Er wird in die chirurgische Ambulanz gebracht. Der Dienst habende Chirurg betritt den Raum in Erwartung eines Routinefalls – um beim Anblick des Jungen jedoch erbleichend zu stammeln: „Ich kann nicht operieren – das ist mein Sohn.“¹

In dieser kleinen Geschichte wird deutlich, was wir ansonsten nur unbewusst wahrnehmen: Sprache erzeugt Bilder im Kopf. Anders wäre es nicht erklärbar, dass wir beim Lesen dieser Zeilen irritiert sind und zunächst nicht auf die Idee kommen, es könnte sich beim Chirurgen um die Mutter des Buben handeln. Grammatikalisch jedoch ist sie mit „Chirurg“ korrekt bezeichnet. Das erlaubt das sogenannte generische Maskulinum, was bedeutet, dass zwecks Verallgemeinerung die männliche Sprachform verwendet werden kann, die in diesem Fall die weibliche Form „mitmeint“. Das klingt praktisch, doch die Sache hat einen Haken: Wie wir gesehen haben, denken wir automatisch an einen Mann, Frauen werden eben nicht automatisch mitgemeint.

¹ Quelle: Eva Wienkler-Salomon: Mehr Frau in die Sprache!
http://www.goed.at/files/877/Geschlechtergerechte_Sprache-Artikel.pdf

Aus diesem Grund ist die Verwendung von sogenannten Generalklauseln zwar vielleicht gut gemeint, aber leider sinnlos. Ein Satz wie „*Der Einfachheit halber wurde stets die männliche Form gewählt, die weibliche Form ist selbstverständlich mitgemeint*“, kann nicht verhindern, dass wenige Seiten später beim Lesen eines generischen Maskulinums trotzdem das Bild männlicher Personen im Kopf entsteht.

Entsprechende Studien belegen, dass beispielsweise bei der Aufforderung, seine bzw. ihre Lieblingsautoren zu nennen, fast ausschließlich männliche Autoren genannt werden.²

Dass es ausgerechnet das generische Maskulinum und nicht das generische Femininum gibt, liegt einfach daran, dass das öffentliche Leben lange Zeit von männlichen Akteuren gestaltet und geprägt war. In manchen Bereichen hat sich das mittlerweile geändert und es ist höchste Zeit, unsere Sprache den Gegebenheiten anzupassen.

Geschlechtergerechtigkeit im Sprachgebrauch bedeutet vordergründig die Sichtbarmachung von Frauen und ihren Leistungen, zugleich aber auch eine symmetrische Benennung der Geschlechter.

Sichtbarmachung

Zur Erreichung dieses Zieles stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung:

Vollständige Paarform

Die konsequente Benennung beider Geschlechter ist die übersichtlichste Variante. Wir sprechen nicht von Studenten und Professoren,

² Vgl. Stahlberg/Sczesny 2001

sondern von Studentinnen und Studenten, Professorinnen und Professoren. Ob nun die Professoren vor den Professorinnen stehen oder umgekehrt, ist eher nebensächlich, wichtig ist es, deutlich zu machen, dass beide Geschlechter gemeint sind. Denn nur so haben wir auch tatsächlich das Bild von männlichen *und* weiblichen Personen im Kopf.

Selbstverständlich ist es auch zulässig, bei längeren Bezeichnungen einen Wortteil auszusparen und durch einen Bindestrich zu ersetzen, wie etwa

- Universitätslehrerinnen und -lehrer.

Geschlechtsneutrale Ausdrücke und Umformulierungen

Je nach Textsorte, besonders aber auch in der gesprochenen Sprache, kann die Verwendung der vollständigen Paarform die Satzlänge verkomplizieren oder schlichtweg auf Dauer zu mühsam sein. In manchen Situationen ist es daher praktisch und durchaus passend, geschlechtsneutral zu formulieren.

Viele Wörter sind sowohl im Singular als auch im Plural geschlechtsneutral, wie beispielsweise:

- Person, Persönlichkeit
- Zusammensetzungen mit -kraft, -hilfe, -person (z.B. Lehrkraft, Bibliothekshilfe, Auskunftsperson)
- Elternteil, Opfer, Kind, Individuum, Mensch...

Bei manchen Wörtern wird im Singular das Geschlecht durch einen Artikel ausgedrückt, im Plural sind sie jedoch geschlechtsneutral:

- die Studierenden, die Lehrenden
- die Mitarbeitenden, die Angestellten, die Leitenden...

In ähnlicher Weise können Sie mit **Institutions-, Funktions- oder Kollektivbezeichnungen** geschlechtsneutral formulieren:

- das Ministerium, der Vorsitz, die Leitung, die Direktion
- das Team, die Abteilung, die Betreuung

Ebenso gibt es **Pluralwörter**, die neutral sind, z. B. Leute, Eltern oder Geschwister.

Umformulierungen mit „Wer“, „Wenn/Falls“, „Alle, die“ usw. sind ebenfalls eine geeignete Variante. Zum Beispiel:

„Die Studenten müssen nach 8 Semestern fertig sein.“

„*Wer studiert, muss nach 8 Semestern fertig sein.*“

„*Wenn Sie studieren, müssen Sie nach 8 Semestern fertig sein.*“

Auch die Verwendung von **Passiv statt Aktiv** kann Abhilfe schaffen:

„Die Teilnehmer des Workshops diskutierten intensiv.“

„*Im Workshop wurde intensiv diskutiert.*“

Aber bitte beachten Sie, dass ein Text oder Vortrag mit zu vielen Passivkonstruktionen schnell unpersönlich wirken kann. Abwechslung tut daher gut.

Kurzformen

Manchmal soll es kurz und bündig werden, etwa in Formularen, Notizen oder informellen Mitteilungen. In diesem Fall empfiehlt es sich, auf Kurzformen zurückzugreifen, von denen sich bereits verschiedene Varianten eingebürgert haben. Die gängigsten werden nachfolgend aufgelistet.

Schrägstrich-Doppelform:

- Akademiker/innen
- Arzt/Ärztin

WICHTIG:

Bei der Verwendung von Artikeln muss die Reihenfolge stimmen. Also: „der/die Vertragsassistent/in“, NICHT „die/der Vertragsassistent/in“. Weiters müssen die einzelnen Wortteile auch nach Weglassen des Schrägstrichs sinnvoll sein.

Also NICHT:

- der/die Schularzt/in, der/die SchulärztIn
- des/der Lehrers/in, des/der Lesers/in
- Maturant/innen

Korrekt sind hingegen folgende Schreibformen:

- Maturant/inn/en, Kolleg/inn/en, Expert/inn/en

Binnen-I:

Das Binnen-I hat sich längst etabliert, Schreibweisen wie

- SchülerInnen, MitarbeiterInnen, TechnikerInnen

sind häufig anzutreffen und gelten mittlerweile als akzeptiert.

WICHTIG:

Beim Weglassen der Endung „Innen“ oder „In“ muss noch ein korrekter Wortstamm bzw. der Sinn des Satzes bleiben. Zum Beispiel:

„Zwanzig StudentInnen besuchten die Lehrveranstaltung.“

„Zwanzig Studierende besuchten die Lehrveranstaltung.“

„Zwanzig Studentinnen und Studenten besuchten die Lehrveranstaltung.“

Das Prinzip kann auch auf Artikel, Pronomen oder unbestimmte Zahlwörter angewendet werden, um Schreibweisen mit Schrägstrich zu vermeiden:

- EinE StudentIn
- JedeR Fünfte

Weitere Varianten:

Neben Schrägstrich-Doppelform und Binnen-I werden auch immer wieder andere Schreibweisen verwendet, wie beispielsweise:

- Student_inn_en
- Student*inn*en

Ziel dieser Schreibweisen ist es, von einem heteronormativen Sprachgebrauch abzugehen z.B. um Inter- oder Transsexuelle sichtbar zu machen.

Akademische Titel und Anreden

Bitte vergessen Sie nicht, auch bei der Anrede auf das Geschlecht zu achten. In Briefen und E-Mails ist es ratsam, die Langform zu wählen, also beispielsweise

- „Sehr geehrte Frau Professorin XY“ oder
- „Sehr geehrte Frau Magistra XY“.

Wird der Titel abgekürzt, so ergeben sich folgende Möglichkeiten, die weibliche Form hervorzuheben:

- Mag.^a (auch: Mag.a)
- Dr.ⁱⁿ (auch: Dr.in)
- DJⁱⁿ
- Doz.ⁱⁿ (auch: Doz.in)
- Univ.-Prof.ⁱⁿ (auch: Univ.-Prof.in)

Die akademischen Grade Bachelor und Master haben hingegen nur eine Form und bleiben immer gleich.

Symmetrische Benennung der Geschlechter

Neben der Sichtbarmachung beider Geschlechter geht es bei geschlechtergerechtem Sprachgebrauch auch um die Herstellung von Symmetrie: Frauen werden immer noch häufig in stereotypen Rollen, in Abhängigkeit von oder Unterordnung zu Männern dargestellt. Klischeehafte Vorstellungen („das starke Geschlecht“), Vorurteile, Belestigungen und Verurteilungen, Pejorativa (Wörter mit abwertendem Sinn) und sexistische Redewendungen sind unbedingt zu vermeiden!

Beispiele für kreative Lösungen

Seien Sie kreativ, wenn es darum geht, geschlechtergerecht zu formulieren:

„Mannschaft“ → „Team“, „Gruppe“
„Der Rat des Arztes“ → „ärztlicher Rat“
„Name des Antragstellers“ → „Ihr Name“
„Unterschrift des Antragstellers“ → „Ihre Unterschrift“
„Herausgeber“ → „herausgegeben von“
„Verfasser“ → „verfasst von“
„Betreuer“ → „betreut von“
„Vertreter“ → „vertreten von“

Wichtige Hinweise

- Einheitlichkeit: Wählt man eine Kurzform, so sollte diese einheitlich verwendet und nicht mit einer anderen Kurzform vermischt werden.
- Lesbarkeit: Ein Text soll immer gut lesbar sein.
- Übereinstimmung (Kongruenz): Es reicht nicht, nur einzelne Wörter zu ändern, alle anderen Satzglieder müssen ebenfalls angepasst werden („Frau Professorin“ statt „Frau Professor“).

Und: *Bitte nicht mit KanonInnen auf SpatzInnen schießen!*

Es ist wichtig, nie das Ziel aus den Augen zu verlieren: Es geht um die Sichtbarmachung und adäquate Benennung der Geschlechter in unserem Sprachgebrauch. Provokationen und unkorrekte Übertreibungen, wie etwa „MitgliederInnen“ oder „Herr_innen“ sind kontraproduktiv und daher unbedingt zu vermeiden!

Weiterführende Literatur und Links

- Alker, Ulrike/Weilenmann, Ursula: Sprachleitfaden. Geschlechtergerechter Sprachgebrauch an der FH Campus Wien. Wien 2006.
- Pusch, Luise F.: Das Deutsche als Männersprache. Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik. Frankfurt am Main 1984.
- Stabsabteilung für Gleichstellungspolitik an der Johannes-Kepler-Universität Linz. Geschlechtergerecht in Sprache und Bild. Linz 2009.
- Stahlberg, Dagmar/Sczesny, Sabine: Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau 52(3), S. 131-140. Göttingen 2001.
- Trömel-Plötz, Senta: Frauensprache: Sprache der Veränderung. Frankfurt am Main 1982.
- Voglmayr, Irmtraud: Leitfaden für einen nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch. Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Wien 2008.

www.frauen.bka.gv.at – Themen – Gleichbehandlung – sprachliche Gleichbehandlung

<http://www.chancen-gleichheit.at>

<http://www.luisepusch.de>

Impressum:
gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung
Büro des Rektorats der Universität Salzburg
Kaigasse 17
5020 Salzburg
Redaktion und Zusammenstellung: Bernadette Gotthardt

Stand: Herbst 2012

www.uni-salzburg.at/gendup

gendup ist Mitglied der Genderplattform www.genderplattform.at

gendup 

Zentrum für Gender Studies
und Frauenförderung

öh

salzburg
www.oeh-salzburg.at